

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 28. September.

Inland.

Berlin den 25. Sept. Nachdem Ihre Majestäten der König und die Königin vorgestern Abend von Halle wieder hier eingetroffen waren, sich aber sofort von dem Bahnhofe der Anhaltischen Eisenbahn, ohne die Stadt zu berühren, nach dem Schlosse zu Charlottenburg verfügt hatten, kehrten Allerhöchstdieselben heute Morgen nach der Hauptstadt zurück, welche Sie vor zwei Monaten, am 26. Juli, unter so ergreifenden Umständen verlassen hatten. Mehr wie je war diese Rückkehr des geliebten Herrscherpaares ein bedeutungsvolles Fest des Wiedersehens, welches die Bewohner der Hauptstadt mit der innigsten Freude erfüllen mußte. Und diese Freude offenbarte sich auch durch die lebhafteste, ungeheucheltste Theilnahme aller Klassen. Da indessen Sr. Majestät der König bereits früher den Wunsch zu äußern geruht hatten, daß eine förmliche feierliche Einholung, welche anfänglich in Anregung gekommen war, nicht stattfinden möge, so unterblieb eine solche. Aber um so herzlicher war der Empfang, welchen die aufrichtigste Aeußerung der Liebe und Ergebenheit dem allverehrten Königspaaire aus freiem Antriebe bereitet hatte. Kaum war erst im Laufe des gestrigen Tages bekannt geworden, durch welche Straßen der königliche Zug seinen Weg nach dem Schlosse nehmen werde, als dort Alles in Bewegung war, um die Häuser mit Blumen und Laubgewinden zu schmücken, woran bis spät in die Nacht hinein und noch diesen Morgen überall gearbeitet wurde. Namentlich gilt dies von der Leipziger-, der Getrauden- und der Breitenstraße, so wie von dem Schloßplatz, wo eine Menge Häuser von oben bis unten mit Blumenschmuck, Fahnen in den Preussischen

und Baierschen Landesfarben, Teppichen, Büsten u. s. w. auf das geschmackvollste geziert waren. An mehreren Stellen waren Guirlanden und Kränze quer über die Straße gezogen und bildeten so eine Anzahl schnell improvisirter Ehrenpforten. Schon bei guter Zeit belebten sich die Straßen, und gegen 9 Uhr wogten die Massen immer dichter vorzüglich nach dem Schloßplatz und dem köllnischen Rathshause hin. Denn in dem letzteren, welches gleichfalls mit Laubgewinden und Blumen, so wie mit den Panieren der verschiedenen Stadttheile festlich geschmückt war, hatten sich bereits von 8 Uhr an die Mitglieder des Magistrats, die Stadtverordneten, die Bezirksvorsteher, die Geistlichkeit der verschiedenen Konfessionen, die Direktoren und Lehrer der Schulen, so wie die Vorfiker und Aeltesten verschiedener Corporationen und der Gewerke versammelt, um sich in feierlichem Zuge nach dem Schloßplatz zu begeben. Kurz nach 9 Uhr setzte sich dieser Zug, vielleicht nahe an tausend Personen stark, geführt von Marschällen und einem Musik-Corps, dahin in Bewegung und nahm am Portale, durch welches Ihre Majestäten am 26. Juli das Schloß verlassen hatten, seinen Platz. In dem Portale hatten sich die Stände der Kurmark Brandenburg, welche gleichfalls gewünscht hatten, Ihre Majestäten bei Ihrer Rückkehr zu bewillkommen, zahlreich eingefunden, und ihnen gegenüber hatten die Minister und die hier anwesenden höheren Staats-Beamten Platz genommen. Im Schlosse selbst wurden Ihre Majestäten von Ihren königlichen Hoheiten den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses erwartet. Zwischen den zwei Haupt-Portalen war nach dem Platze hin eine Estrade errichtet worden, auf welcher die Musik-Corps mehrerer Regimente,

so wie ein Sänger-Chor aufgestellt waren, welche unter der Leitung des Musik-Direktors Herrn Wieprecht die zu diesem Zwecke in besonderen Abdrücken vertheilten Lieder begleiteten und ausführten.

Der offene Königliche Wagen, bloß gefolgt von einer einzigen Equipage, hatte Charlottenburg so verlassen, daß er kurz nach 10 Uhr am Potsdamer Thore eintraf. Unter unaufhrlichem Jubel der dichtgedrängten Menge durchzog er dann die oben genannten Straßen und gelangte gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr nach dem Schloplaz. Sobald er hier sichtbar wurde, ertönte mit voller Musikbegleitung das herrliche Lied: „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren &c.“, während sich tausende von freudig jubelnden Stimmen in diesen feierlichen Gesang mischten. Kaum waren Ihre Majestäten in das Schloß eingefahren und an derselben Treppe, an welcher Sie vor zwei Monaten die Hand der Vorsehung so schtlich beschützt hatte, von dem Landtags-Marschall von Rochow und dem Ober-Bürgermeister Krausnick an der Spitze einer Deputation der Bürgerschaft empfangen, ausgestiegen, als Allerhöchstdieselben auf dem über dem Portal befindlichen Balkon erschienen. Es war ein wahrhaft ergreifender, erhebender Moment. Der vielgeliebte König, selbst schtlich ergriffen, wurde von einem dreimaligen „Hurrah“ und „Lebehoch!“, das so recht aus offenen Herzen kam, begrüßt, und als Er dann die tief ergriffene Königin bei der Hand nahm und Sie gleichsam der versammelten Menge zuführte, da erhob sich nochmals der dreifache Jubel: „Sie leben hoch und lange Jahre!“, welcher nicht eher sein Ende erreichen wollte, als bis das Musik-Corps das Lied „Nun danket Alle Gott“ anstimmte, in welches die Tausende, die den Plaz fllten, mit tiefer Rührung einfielen. Die die ganze Versammlung befehlenden Gefühle waren unterdessen Ihren Majestäten von dem Ober-Bürgermeister Krausnick im Namen der Bürgerschaft, dem Landtags-Marschall von Rochow im Namen der Stände und dem Bischof Meander im Namen der Geistlichkeit ausgedrückt worden.

Den Schluß dieser so einfachen, erhebenden und herzlichen Empfangsfeier, welche Allen, die Zeuge davon waren, ein unvergesslicher Moment bleiben wird, bildete die National-Hymne: „Heil Dir im Siegerkranz“, welche von der ganzen Versammlung mit wahrer Begeisterung gesungen wurde. Und damit auch die Armen der Stadt sich dieses festlichen Tages erinnern mögen, fand in den verschiedenen dazu bestimmten städtischen Anstalten eine Speisung derselben statt. Abends war die ganze Stadt beleuchtet, wozu an mehreren Orten großartige Anstalten getroffen waren.

Berlin den 26. Sept. (Privatmittheil.) Raum

ist der Vertrag des Zollvereins mit Belgien geschlossen, so kommen auch schon unsere guten Freunde von allen Seiten, um uns mit ihren guten Rathschlägen zu überhäufen, oder, besser gesagt, um uns — Sand in die Augen zu streuen. Ein guter Freund der Art ist die Stimme von der Elbe (Hamburg?) in einem vielgelesenen Deutschen Blatte. Dieser gute Freund der Zollvereinsstaaten warnt die Deutschen, nur ja nicht an eigene Rhederei zu denken, ehe noch die erste Schule mit Transatlantischen Völkern gemacht und die nöthigen Kenntnisse gesammelt sind. Wir fragen diesen guten Rathgeber, der uns beiläufig zu verstehen giebt, daß die Zollvereinsstaaten sich vor der Hand der Hamburger Schiffe bedienen sollten, wann wir denn unsere Schule mit den Transatlantischen Völkern machen und die nöthigen Kenntnisse sammeln sollen, wenn wir niemals den Anfang dazu machen und uns fortwährend gleichsam am Gängelband führen und uns bevormunden lassen. Heißt dieser Rath unseres guten Freundes von der Elbe nicht eben so viel, als: gehe nicht eher ins Wasser, als bis du schwimmen kannst? Ferner meint die Stimme von der Elbe, daß wenn die Umstände uns dereinst berechtigen würden, an die Herstellung eigener Schiffe zu denken, wir uns in Bezug auf die Ausfracht mit der Ueberschiffung der Auswanderer aus dem westlichen und südlichen Deutschland begnügen könnten. Wir fragen wiederum unseren guten Freund von der Elbe, wer denn die Waaren und die Erzeugnisse der Zollvereinsstaaten den überseeischen Völkern zuführen soll? Sollen wir dies etwa den Hamburgern überlassen, zur Belohnung dafür, daß sie dem Zollverein nicht beitreten wollen? Hat es nicht ganz den Anschein, als ob unsere guten Freunde, die bisher nichts mit uns zu schaffen haben wollten, nun das Fett von der Suppe abschöpfen wollen, um mit dem Sprüchwort zu reden? Die Zeit wird übrigens lehren, was die Zollvereinsstaaten in obiger Beziehung thun werden, und daß wir aller der Rathschläge unserer gar zu besorgten guten Freunde durchaus nicht bedürfen. Die warnende Stimme von der Elbe wird uns schwerlich davon abhalten, ernstlich daran zu denken, eigene Schiffe für unsern unmittelbaren Verkehr mit den überseeischen Völkern zu bauen. — Die prachtvolle Lokomotive in der hiesigen Gewerbeausstellung, welche die Direktion der Anhalt'schen Eisenbahn angekauft hat, ist nun umgetauscht worden. Dieselbe hieß früher „Germania“ und hat nun den Namen „Beuth“ erhalten. Die Verdienste lebender Personen durch solche Ehrenbezeugungen anzuerkennen, dürfte der allgemeinen Nachahmung in Deutschland zu empfehlen sein, da solche Aufmerksamkeit zu immer krftigerem Wir-

ten und zu einem edlen Wettkampfe auf der Bahn des Fortschritts anspornen dürften. Die Namen unserer verdienten Männer werden dadurch auch um so mehr zum Bewußtsein der Nation gebracht. — Professor Thiersch aus München befindet sich seit mehreren Tagen hier. Derselbe wird sich von hier mit mehreren hiesigen Gelehrten nach Dresden begeben, um der Philologenversammlung beizuwohnen, an welcher gegen 500 Gelehrte Antheil nehmen werden. Auch mehrere vortragende Räte aus dem hiesigen Kultusministerium werden dieser Versammlung beizuwohnen. — Der äußerst ausgedehnte Bau der hiesigen Strafanstalt in der Nähe der Pulvermühlen ist schon bedeutend vorgeführt. Der Direktor der Königl. Gärten, Lenné, ist von seiner Reise nach Oberitalien zurückgekehrt, um an seinem großartigen Plane in Betreff der Verschönerung Berlins, welcher bereits die Genehmigung Sr. Maj. erhalten hat, rüstig weiter zu arbeiten.

Berlin. — Professor Huber ist seit einigen Wochen von seiner Reise nach England zurückgekommen und trifft alle Anstalten, seine akademische, etwas spärlich ausgefallene Wirksamkeit fortan durch die journalistische zu ersetzen. Der „Janus“ (bekanntlich die von ihm projektierte Wochenschrift) wird bestimmt mit dem Januarmonat kommenden Jahres in das irdische Dasein treten. Wir begrüßen es einigermaßen als ein günstiges Augurium, daß Herr Huber versuchte, die Weihe zu dem neuen Lebensberuf auf einer Reise nach England zu erringen, denn die christlich-Germanische Weltanschauung konnte sich nirgends reichere Ausbeutung aneignen. Was wir übrigens dem ehrenwerthen Herrn mit auf den Weg wünschen wollen ist 1) etwas weniger Verbetheit und 2) stilistische Klarheit; dann wird die Sache schon gehen. Denn man erinnert sich, daß die spezifische Begabung des Herrn Huber eben darin besteht, in allen Sätteln gerecht zu sein, wie z. B. ein Vergleich der Skizzen aus Spanien und der Artikel in der hiesigen literarischen Zeitung solches einleuchtend dokumentirt. Wir halten auch deshalb dafür, es sei eine zarte Bezugnahme, welche Herrn Huber dazu bewog, gerade den zweiköpfigen Janus zum Schutzpatron seiner Bestrebungen zu erwählen. — Eine sehr interessante und die vielseitigsten Interessen berührende Schrift wird binnen kurzem hieselbst die Presse verlassen: eine Abhandlung vom Stadtrath Risch über die Seehandlung und ihre Eingriffe in den bürgerlichen Gewerbstrieb. Es ist dies ein viel und mannigfach ventilirtes Thema und obwohl wir in die Vertheidigung der Zünfte durch Herrn Risch nicht sonderlich einstimmen möchten, so trauen wir es ihm doch zu, hier etwas Gründliches zu leisten. Wir wünschen um so mehr, daß einmal der Nagel auf den Kopf getroffen werde, als es sich

unseren liberalsten Auslegungen der Gewerbefreiheit doch nicht recht vereinigen will, die Seehandlung dem Publikum den Wein flaschenweise ins Haus kolportiren zu hören. Die Schrift wird bei Julius Springer erscheinen. Wir wollen bei Gelegenheit dieser Literarnotiz auch gleich Blanc's Geschichte der zehn Jahre anführen, welche hieselbst in einer sehr tüchtigen Uebersetzung von L. Buhl bei W. Hermes erscheint. Das Französische Original erlebte in anderthalb Jahren vier Auflagen. Sowohl der wichtige Zeitabschnitt an sich (1830—1840), wie auch Inhalt und Form der Darstellung dienen dem Werk gleich sehr zur Empfehlung. Blanc's Geschichte ist die erste Volksgeschichte im grotesken, universellen Sinne des Wortes. Mit der Vorrede von Buhl sind wir freilich eben so wenig einverstanden, als mit Buhls ganzer Richtung und gern würden wir darüber ein Wort mit ihm reden, wenn wir es unter gegebenen Verhältnissen nicht für unpolitisch und malhousinet zugleich halten müßten. — Die Anzahl der Fremden, welche jetzt in Berlin zusammenströmen, ist wahrhaft enorm. So eben ist wieder ein neuer großer Gasthof „Luz's Hotel“ unter den Linden eröffnet worden, das sechste in dieser Hauptstraße Berlins, und an einem abermaligen neuen wird in der Königsstraße gearbeitet. Obwohl Berlin, sowohl als die Haupt- und Residenzstadt einer Großmacht im Europäischen Staatensystem, wie auch durch seine großartigen Institute für Kunst, Wissenschaft und sociales Leben schon immer Anspruch darauf hatte, für eine Stadt ersten Ranges zu gelten, so erhält es doch jetzt durch das Eisenbahnwesen eine Bedeutung, von der früher auch die kühnste Phantasie nichts zu ahnen wagte. Gleichwohl wird man den eigentlichen Ueberblick erst dann gewinnen, wenn die großen Hauptbahnen, welche die Nordsee und das mittelländische Meer verbinden sollen, von Hamburg über Berlin, Leipzig, Dresden, Wien bis Triest und andererseits die Thüringsche Bahn nach dem Rhein, im Anschluß an die Rheinischen und Belgischen Bahnen, ihre Vollendung erhalten haben. — Der Gesamtwert der auf der Gewerbe-Ausstellung befindlichen Gegenstände wird zu sechs Millionen Thalern veranschlagt, und ist bei verschiedenen Versicherungsanstalten versichert worden, da keine einzelne sich bereitwillig finden ließ, die ganze Gefahr auf sich zu nehmen. Es sind übrigens die Einsendungen noch immer im Zunehmen begriffen. Die Frucht- und Blumenausstellung ist geschlossen worden, ohne ganz den davon gehegten Erwartungen entsprochen zu haben; wenigstens wurde es dem Beschluß einer General-Versammlung vorbehalten, ob die angeschafften Utensilien verkauft oder aufbewahrt werden sollten. Man muß offenherzig gestehen, es ist gegenwärtig zu viel fürs Auge zusammengehäuft,

um allein verdiente Anerkennung zu zollen. Gewerbeausstellung, Kunstausstellung in Duplo, Blumenausstellung, Theater, militairische Manöver — wer soll das Alles ansehen, wenn es nicht eben der Journalist ist, von dem man zwar noch mehr verlangt!? Dabei fällt mir ein, daß im kommenden Monat auch der Violinist Prume zu uns kommen wird, um mit seiner bekannten Meisterschaft die Ohren zu elektrisiren. Wenn Rahel noch lebte, würde sie unzweifelhaft einen Klagebrief mehr über das auszustehende Vergnügen geschrieben haben. — Se. Majestät der König, als erhabener Beschützer der Künste und Wissenschaften, hat sich bewogen gefunden, den Jahrgelalt mehrerer an der Königsberger Universität angestellter Personen bedeutend zu erhöhen. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Alle Berichte aus St. Petersburg sprechen von der noch immer anhaltenden tiefen Betrübniß der Kaiserlichen Familie über den Tod der Großfürstin Alexandra. Den erschütterndsten Eindruck macht dieses traurige Ereigniß auf das Gemüth des Kaisers selbst. Se. Majestät leidet seitdem an starken Congestionen gegen den Kopf. Kurz vor ihrem Absterben verlangte die Prinzessin, die nicht wußte, daß der Kaiser, der sich für einen Augenblick von ihrem Bette entfernt hatte, sich im Zimmer befand, das Portrait ihres Vaters, küßte es zu wiederholten Malen und bat die Umstehenden, es nach ihrem Tode in den Sarg an ihre Seite zu legen. Der Kaiser ward durch diese letzte Liebesbezeugung seiner geliebten Tochter so überwältigt, daß ihn eine Ohnmacht befiel. — Die Kaiserl. Familie befindet sich gegenwärtig in Peterhof, und man zweifelt, ob Se. Majestät der Kaiser in diesem Herbst die beabsichtigte Reise nach dem Süden des Reiches antreten werde.

Königsberg den 17. Sept. Am 12. Sept. feierte der Kanzler v. Wegnern sein 50jähriges Amtsjubiläum, ein Mann mit allen Tugenden christlicher Frömmigkeit geschmückt, dessen Haus, wie Jedermann weiß, die Zufluchtsstätte aller Hilfesuchenden ist. — Neben seiner Wohnung in der Königsstraße prangt bereits seit einigen Wochen vor dem Kunstmuseum das über das großartige Gebäude hinausragende Schön'sche Monument, an dessen Fuße die einfache Inschrift steht: „Dem Staatsminister Heinrich Theodor v. Schön bei seinem Austritte aus dem Staatsdienste seine dankbaren Mitbürger.“ — Am demselben Tage wurde die Leiche des Gend.-Obersten v. Schmeling zu Grabe getragen. Er war ein außerordentlicher Beförderer des Mäßigkeits-Vereins und des christlichen Missionswesens, und war namentlich Präsident des Pastoral-Hilfs-Vereins, der sich, wie bekannt, die Abhaltung von

Nebengottesdienst und die Anstellung frommer Candidaten zur Aufgabe macht und wegen seiner separatistischen Tendenz so viel Anfechtungen zu leiden hat.

A u s l a n d.

O e s t e r r e i c h.

Wien den 19. Sept. Die gegen mehre Offiziere unserer Marine eingeleitete Untersuchung erfüllt die Gemüther mit einer unbehaglichen Spannung; man fürchtet, daß Dinge offenbar werden dürften, die die Sache noch schlimmer darstellen, als man jetzt weiß. Man hatte sich seit der Lombardischen Krönungszeit dem frohen Glauben hingegen, Italien werde nun innig und dauernd mit uns befreundet sein, und nun sollte durch verbrecherische Umtriebe in unserer Marine, auf die wir so gern mit stolzer Hoffnung hingeblickt, ein Schatten darauf geworfen werden! Es wäre dies schon an und für sich traurig genug, würde aber durch die besonderen Verhältnisse noch trauriger, weil dadurch der Verdacht entstände, daß sich das Deutsche Oesterreich, somit Deutschland auf diese größtentheils aus Wälschen bestehende Marine im Fall einer Krisis nicht unbedingt verlassen könnte. In Betreff des Ganges, den unsere Regierung in dieser Sache beobachten werde, herrschen zweierlei Meinungen. Einige wollen aus guter Quelle wissen, man werde nach der vollen Strenge der Militairgesetze verfahren; Andere versichern, der Kaiser werde seine Anwesenheit im Küstenland abermals zu einem Gnadenacte benutzen. So viel ist für jetzt gewiß, daß bereits ein Kaufmann, der den beiden Bandieras Pässe verschafft, zu mehrjährigem schweren Kerker verurtheilt worden. Daß der Oberbefehl für die gesammte Marine dem Erzherzoge Friedrich übergeben worden, erfreut sich der Zustimmung Aller. Man sieht einerseits darin eine Bürgschaft dafür, daß Oesterreich das Seewesen fortan durchaus nicht als eine solche Nebensache betrachten werde, wie es von gar vielen Popismenschen gewünscht wird, und man hofft zugleich, daß man sich bemühen werde, in unsere Marine mehr und mehr Deutsche Elemente zu bringen. Wenn auch im Militairwesen des Deutschen Bundes von einer Marine nicht die Rede ist, so darf man denn doch nicht vergessen, daß Triest und Istrien zum Deutschen Bunde gehören.

Was man in dem lebensfrohen Wien kaum für möglich gehalten hätte, ist Wirklichkeit geworden: man fürchtet sich, Abends allein durch abgelegene Gassen oder über das Glacis in die Vorstädte zu gehen. Ein neuer, mit besonderer Frechheit am hellen Tage im Prater verübter Raubansall hat so viel Angst verbreitet. Eine Zeit lang ging das be-

ruhigende Gerücht, es sei ein eigner Hofrath mit der Strichbubenangelegenheit betraut und auf seinen Bericht und Antrag seien einige Hundert der Bagabunden aufgefangen und nach Dalmatien zum Matrosendienst abgeführt worden. Nun zeigt es sich aber, daß dieses nur eine fromme Voraussetzung des Publikums gewesen. Es wurden zwar die gewöhnlichen Bagabundenfahndungen mit etwas größerer Strenge vorgenommen, von einer weitem Maßregel aber verlautet nichts. — Ein gewiß nicht uninteressanter Beitrag zur Beurtheilung der orientalischen Kulturzustände bietet folgendes Ereigniß, besonders wenn man es mit Rücksicht auf die kaum beendigten Türkengräuel betrachtet. Vor einigen Tagen speiste der Türkische Gesandte beim hiesigen Griechisch-unirten Bischof der Mechitaristen. Beim Abschied gab der Prälat dem Türken den Segen, und die Dienerschaft des Gesandten küßte die priesterlichen Hände!

F r a n k r e i c h.

Paris den 21. Septbr. Noch bestimmter, als das Journal des Débats, erklärt heute ein anderes ministerielles Blatt, der Globe, daß das Englische Kabinet, auf eine an dasselbe gerichtete Anfrage, die Gerüchte von einem zwischen Rußland und England beabsichtigten Traktat in Bezug auf die Theilung des Orients offiziell für durchaus ungegründet erklärt habe. „Es bleibt also“, fährt das genannte Blatt fort, „von diesen vermeintlichen geheimen Verträgen nichts weiter übrig, als die von der Ostindischen Compagnie dem Pascha von Aegypten gemachten Anerbietungen zur Verbesserung der Communication zwischen Europa und Asien über die Landenge von Suez vermittelt eines Kanals oder einer Eisenbahn, wodurch das Mittelländische mit dem Rothen Meere verbunden würde. Nichts kann wohl einfacher, natürlicher und zu Gunsten aller Nationen wünschenswerther sein, als die Verwirklichung eines solchen Planes. Es giebt Parteien, deren eifersüchtige Politik sie zu Neidern des Wohlstandes aller anderen Nationen macht. Für Regierung ist dies eine unvernünftige Politik und für Individuen eine unwürdige. Welches Recht hat eine Nation, sich darüber zu beklagen, wenn eine andere sich bereichert, wenn nur sie nicht darunter leidet? Es ist sehr natürlich, daß England Alles anbietet, seinen großen Besitzungen in Indien so nahe als möglich zu kommen; und Frankreich kann sich der Erfüllung dieses Wunsches eben so wenig widersetzen, wie eine andere civilisirte Nation. Ueberdies versteht es sich, daß eine vom Mittelländischen nach dem Rothen Meer begründete Wasser- oder Eisenbahn-Passage allen Nationen zur freien Benützung offen und unter dem gemeinsamen Schutze aller civilisirten Regierungen stehen würde. Eine Verbesse-

rung dieser Art muß gemeinnützlich sein, und kein einzelner Staat darf sich den ausschließlichen Genuß davon anmaßen. Wenn es dahin käme, wie es allen Anschein hat, daß der Stille und der Atlantische Ocean durch einen die Landenge von Panama durchschneidenden Kanal mit einander verbunden werden könne, so unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Communication allen Nationen zur Verfügung stehen und für vollkommen neutral erklärt werden müßte. Weit entfernt, durch solche Unternehmungen beunruhigt zu werden, könnten wir uns dazu nur Glück wünschen, weil sie, abgesehen von den dadurch geförderten Civilisations-Interessen brüderliche Gefühle und Verhältnisse zwischen allen Nationen erzeugen müssen, welche die sicherste Bürgschaft für den Weltfrieden sind. Es ist freilich unvermeidlich, daß von diesen neuen Verkehrsmitteln diese oder jene Nation größere Vortheile zieht als andere Nationen. So würde eine Eisenbahn zwischen Suez und Alexandrien für England von unermeslichem Nutzen sein und ein Kanal zwischen Chagres und Panama, oder zwischen St. Juan de Nicaragua und dem Hafen von Rhalejo wäre den Vereinigten Staaten von gleichem Dienst; aber es würden dadurch die Vortheile, welche andere Staaten davon ziehen könnten, nicht im mindesten verringert. Alle Aufgeklärten müssen die Vollendung dieser großen Verbesserungen wünschen, bei denen die ganze Menschheit interessiert ist, und die dazu dienen, eine Gemeinschaft der Ideen und ein inniges Verhältniß zwischen Allen hervorzurufen. Das Zeitalter kriegerischer und barbarischer Politik ist vorbei und die Ära der christlichen Politik hat begonnen.“

Man schreibt aus Madrid vom 15. Sept., daß die Regierung auf eine starke Majorität in den Cortes rechnet und denselben folgende Reformprojekte vorzulegen gedenkt: 1. Der Senat soll durch eine Pairskammer, deren Mitglieder auf Lebenszeit zu ernennen sind, ersetzt werden; 2. das Pressegesetz soll modificirt werden; 3. das Gesetz, die Nationalgarde betreffend, wird bedeutende Aenderungen erleiden; 4. die Eingangsworte zu Constitution, worin von der Volkssouveränität die Rede ist, sollen umgeschmolzen werden.

Die Blätter sind seit mehreren Tagen ganz leer an Neuigkeiten von irgend einer Bedeutung; auch heute ist Nichts daraus mitzutheilen; es ist nach dem Sturm völlige Windstille eingetreten.

Großbritannien und Irland.

London den 19. Septbr. Am 16. d. war zu Dublin Meeting des Repealvereins. Man glaubte allgemein, O'Connell werde seine Pläne zur Aufhebung der Union weiter darlegen; es ist aber nicht

dazu gekommen, vielmehr war seine Rede zwar von gewöhnlicher Länge, aber diesmal ungemein kühl und nüchtern. Er selbst bemerkt, unmittelbar nach dem Triumph über den Irischen Gerichtshof seien die Freunde der Repealsache allzu aufgereggt gewesen; jetzt sei es an der Zeit, den Stand der Dinge mit Ruhe und Besonnenheit ins Auge zu fassen. Die Stunde der Freiheit scheint ihm so nahe, daß es nicht eben dringend, viel zu unternehmen, um sie herbeizuführen. Als ein entscheidend gutes Anzeichen betrachtet er den notorischen Umstand, daß die Irischen Orangisten gar nicht — wie doch zu erwarten gewesen — über seine Verurtheilung in Frohlocken ausgebrochen seien und gegenwärtig, nach seiner Freilassung, vielseitig ihre Freude über die Entscheidung der Lords an den Tag legten. Mit klaren Worten und entschiedener als noch je, giebt der Agitator zu erkennen, daß er wohl die Aufhebung der Union erstrebe, aber nie zu einer Trennung Irlands von England einstimmen werde; ja er geht so weit, zu äußern, er werde die Repealfrage morgen aufgeben, wenn er denken müßte, sie führe zur Separation.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 13. Sept. (B. N.) Ein von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigtes Gutachten des Reichsraths bestimmt, daß von jetzt an die Bet- und Schulhäuser der Juden, wenn sie in einer Straße mit den Russisch-Griechischen Kirchen erbaut werden, 100 Klafter, und wenn in den anliegenden Straßen, 50 Klafter von ihnen entfernt stehen sollen (?). Die von ihnen des Umbaues bedürftigen hölzernen sind nur unter dieser Vorschrift zulässig.

Dorpat den 16. Sept. Die hiesige Hochschule hat eine neue Veränderung erfahren, welche von sehr wichtigen Folgen für dieselbe sein kann. Für die Folge soll nämlich die evangelisch-theologische Fakultät die Haupt-Bildungs-Anstalt der protestantischen Geistlichkeit in ganz Rußland werden. Der Kaiser hat demgemäß darcin gewilligt, daß die reformirte Synode zu Wilna Studierende, welche sich dem geistlichen Stande zu widmen beabsichtigen, zu ihrer weiteren Ausbildung nach der hiesigen Universität sende.

Nordamerika.

Der Houston Telegraph vom 31. Juli meldet Folgendes: So eben erfahren wir durch Kapitain Elliot, daß England Mexiko den Rath ertheilt, unter keinem Umstand die Unabhängigkeit von Texas anzuerkennen, sondern den jetzigen Zustand so lang als möglich zu verlängern; falls aber die Annexion von Texas mit den Vereinigten Staaten Statt finden sollte, möge es nur den Krieg beginnen (?) wo England in dem Kampfe ihm zur Seite stehen

würde. Dies bestätigt uns in der Ansicht, daß unfere Unabhängigkeit nie von Mexiko anerkannt werden würde, so lange die Aussicht auf Annexion vorhanden ist. England wird auf diplomatischem Wege, so lange es kann, diese Maßregel zu hintertreiben suchen, und Englands Einfluß über Mexiko soll unbeschränkt sein.

Die schrecklichsten Nachrichten laufen aus San Fernando über die Ueberschwemmungen des Apure ein, welcher seit dem Mai so anwuchs, daß alle Wasser zwei Ellen hoch über das Niveau des Landes emporstiegen, so daß diese Stadt und das ganze Land weit und breit wie vom Ozean überfluthet erscheint. San Juan und Carmaguan sind voller Flüchtlinge — von dem unsäglichen Elend jenes Innestricks können keine Worte eine Schilderung geben. In der Hauptstraße von St. Fernando wurde ein Kaiman gefangen und zwei Tiger auf einer Anhöhe, wohin sie sich mit den Menschen geflüchtet hatten.

Mexiko steht am Vorabend einer neuen Revolution. Ein Brief aus Mexiko vom 31. Juli meldet die außerordentliche Thatsache, daß Santa-Anna und seine Offiziere den Beschluß gefaßt, für die Dauer des Kriegs mit Texas die Verfassung aufzuheben und die höchste Gewalt ausschließlich in die Hände von Santa-Anna zu legen, um auf diese Weise Menschen und Geld zur Führung des Krieges zu erhalten. Man hielt es für wahrscheinlich, daß der Nationalkongreß ohne Umstände vom Präsidenten aufgelöst werden würde.

Aegypten.

Alexandrien den 28. August. (A. Z.) Obwohl Mehemed Ali sich, wie es scheint, körperlich einigermaßen erholt hat, ist er geistig immer noch leidend. Mit Maslum Bey hatte er, gleich am Abend der Ankunft dieses Türkischen Abgesandten, eine lange, bis Nachts 11 Uhr dauernde Unterredung, und auch die folgenden Tage besprach er sich viel mit ihm. Gleichzeitig hört man von Intriguen gegen ihn im Divan von Konstantinopel, wohin er 50,000 Talaris in Wechselbriefen abschickte, als Geschenk für verschiedene Personen. Maslum Bey, der am 22. wieder nach der Türkischen Hauptstadt abgereist ist, hat ein schönes Angebinde in Baarem mitgenommen, das ihn reichlich entschädigt für seine Reisekosten. Immer noch spricht man von der Herstellung eines Dampfsbootdienstes zwischen Alexandrien und Konstantinopel mittelst der Dampfschiffe des Pascha's. Ibrahim Pascha hat Kairo verlassen, um seine Besitzungen in den Provinzen zu besuchen; Said Pascha ist aus Oberägypten zurückgekehrt, bereits aber wieder nach Niederägypten abgegangen, wo sich auf seinen Gütern auch Abbas Pascha befindet. Das Dampfsboot Ventinik ist von Calcutta mit 86 Reisenden angekommen, darunter der Französische Generalconsul in China, Rattimenton und

seine Familie. Wie verlautet, soll eine beträchtliche Anzahl Araber einen Angriff auf Aiden unternehmen wollen. Der Handel ist fortwährend in derselben drückenden Lage; Mehemed Ali will keine Baumwollenverkäufe vornehmen lassen, die Vorstände der einzelnen Verwaltungszweige sind in großer Verlegenheit, Niemand getraut sich, mit dem Vicekönig über Geschäftssachen zu sprechen, und man lebt überhaupt in großer Ungewissheit über den Ausgang der Dinge.

G r i e c h e n l a n d.

Athen den 6. Sept. (A. 3.) Das jetzige Ministerium beschäftigt sich bloß mit dem Nothwendigen; es fürchtet, wenn die frühern Minister von den Kammern zur Verantwortung gezogen werden, woran kein Zweifel ist, so könnten sie sich schon auf ihre Nachfolger berufen, sofern diese bereits Bedeutenderes unternommen hätten. Im Allgemeinen ist die Aussicht für den Griechischen Staat keine günstige, weil die finanzielle Lage desselben täglich schwieriger wird. Nebenbei besorgt man nun auch von Seiten England's hemmende Schritte als Lohn für den Sturz des Ministeriums, das im Sinne England's war. Die große Frage wird der kommende Winter lösen; selbst die Griechen sind jetzt nicht im Stande, etwas Gewisses über das Schicksal ihres Vaterlandes auszusprechen.

München den 16. Sept. Aus den zahlreichen Briefen aus Athen, die vorgestern hierher gelangt sind, erfährt man nachträglich noch manche interessante Einzelheiten. Entschieden scheint zu sein, daß der Postraub nicht von Athen aus angestiftet, sondern durch bewaffnete Bauern begangen worden ist, angeblich aus Perachora. Von Räuberbanden in unserem Sinne kann nicht mehr die Rede sein, da übereinstimmend in Zeitungen und Briefen gemeldet wird, daß alles Landvolk in den Provinzen unter den Waffen steht und daß von einer Handhabung der solchen gefährlichen Unwesen entgegenstehenden Gesetze höchstens noch da die Rede ist, wo eine vorhandene Garnison noch nicht aufgehört hat, ihre Schuldigkeit zu thun. Wie unmittelbar nach der September-Umwälzung, so haben auch neuerdings wieder die Landleute in verschiedenen Gegenden die nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen von Deutschen Förstern angelegten und von den ihnen substituirten Griechischen Aufsehern mit leidlichem Fleiß gehegten Waldanlagen zerstört, um, wie unter ehemaliger Türkischer Herrschaft, wieder einige Wochen lang nach Belieben weiden zu können, das ganze übrige Jahr hindurch aber den trefflichen Boden unbenuzt liegen zu lassen. Selbst ältere Waldbestände auf solchen Strecken, namentlich in der Morea, die durch Kauf oder Schenkung in Privathände gekom-

men, sind neuerdings absichtlich und aus bloßer Rache niedergebrannt worden. Eben so sind an andern Orten die wenigen Kolonisten, die Fleiß und Ausdauer vorwärts gebracht hatte, von dem neidischen Landvolk gewaltsam vertrieben, ihrer Habe beraubt und theilweise sogar erschlagen worden, aber nicht etwa Ausländer, sondern — Griechen von Griechen.

In Athen selbst war zwar, wie schon bemerkt, seit dem 16. August die Ordnung nicht mehr gestört worden, vorzüglich in Folge einer vollkommenen Stille im öffentlichen Leben. Man kann nur wünschen, daß diese Stille nicht, wie so oft, Vorläuferin eines desto heftigeren Sturmes sein möge. Was in letzterem Falle zu erwarten, lehren zwei oder drei freche Mordthaten und mehrere Raub-Anfälle, die in den letzten Tagen vor dem Abgang der Post auf offener Straße und zum Theil selbst bei hellem Tage begangen worden sind.

München den 17. Sept. Die Griechische Post vom 6. Septbr. mit Briefen von gleichem Datum, ist schon diesen Morgen hier eingetroffen, bringt uns aber nur sehr unerhebliche Neuigkeiten. Erwähnenswerth ist, daß sich Sir Edm. Lyons Herrn Piscatory wieder völlig genähert zu haben scheint.

Die Wahlen hatten erst am 2. Sept. wieder begonnen und keinerlei Störungen der öffentlichen Ruhe geführt. Die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen die Meuterer in Akarnanien ist zurückgenommen worden, und die Ankunft Theodor Grivas in Athen wurde mit dem nächsten Dampfboot aus Alexandrien erwartet. Dagegen wurde der Gendarmerie-Hauptmann, welcher am 16. August zu dem Gemekel vor der Irenen-Kirche zwischen dem Pöbel und seinen Gendarmen die nächste Veranlassung gegeben hat, nicht nur nicht wieder in Dienst genommen, sondern auch eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Dasselbe verlangen verschiedene Zeitungen in Bezug auf den mit Urlaub nach Argos gegangenen Ex-Militair-Gouverneur Kalergis.

In den Provinzen war es politisch ruhig, desto mehr wurde aber geraubt und geplündert. Nur in der Maina hatten die politischen Verfolgungen gegen die Anhänger des Englisch-sanariotischen Ministeriums (Maurokordatos) noch nicht aufgehört. Alle Besitzungen der Maurokordatis u. s. w. waren mehr oder weniger von dem aufgeregten Pöbel mit Schwert und Feuer heimgesucht worden. — Die Deputirten trafen zwar ziemlich zahlreich in Athen ein, aber an eine Eröffnung des Landtages vor dem Ende dieses Monats dürfte in keinem Falle zu denken sein.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — In diesen Tagen sind die verschiedenen Truppentheile unserer Garnison von den diesjährigen Herbstmanövern zu uns zurückgekehrt. Die Uebungen hatten in der Gegend von Fraustadt statt und es herrschte bei den dortigen Gutsbesitzern, Polen wie Deutschen, die freundlichste, zuvorkommendste Aufnahme gefunden haben, wodurch ihnen ihr dortiger Aufenthalt durchweg höchst angenehm gemacht worden ist. Ein so gutes Einvernehmen, das in den Einquartierten nirgends das peinliche Gefühl des Zurlastfallens aufkommen ließ, gereicht den Herren Gutsbesitzern wahrhaft zur Ehre und verdient eine dankbare Anerkennung.

Jena. — Der Professor Dr. Renner hat in Gemeinschaft mit Dr. Schenk unter dem Titel: „Die Erkenntniß der Hundswuth“ eine kleine Schrift (im Verlage von Friedrich Luden, 35 Seiten) herausgegeben, welche dazu bestimmt ist, neben dem Hauptzwecke, den der Titel ausspricht, die Irrthümer zu berichtigen, die ihn verhindern. Nach den Erfahrungen, die der kundige Verfasser gemacht hat, ist es nicht ganz leicht, die Wuth eines Hundes zu erkennen, und wohl ist es zu rathen, mit dieser Schrift und den von Dr. Schenk hinzugefügten 3 Abbildungen (Steindruck) sich genauer bekannt zu machen. Es ist z. B. ein gefährlicher Irrthum, zu glauben, daß wuthkranke Hunde wasserscheu sein müßten. So wurde, wie Seite 17 erzählt wird, in der Nähe der Schneidemühle bei Jena vor ungefähr 5 Jahren ein Mann von einem Hunde gebissen, welcher durch die Saale geschwommen war. Er achtete die an ihn erlassenen Warnungen und Ermahnungen nicht, sich ärztlich behandeln zu lassen, und mußte seinen Glauben, ein Hund, welcher das Wasser nicht scheue, sei nicht toll, mit dem Leben bezahlen.

(Ein Fund.) Kapitain Kidd, der berühmte Amerikanische Pirat wurde im Jahre 1699 mit seiner Fregatte von 44 Kanonen von einer überlegenen Seemacht verfolgt und suchte Zuflucht, indem er den Hudsonfluß hinauffuhr. Aber in der Nähe von Caldwell stieß sein Schiff auf einen Felsen und versank mit allen seinen Schätzen, die, wie die Sage geht, sehr bedeutend gewesen sein sollen. Er selbst und seine Mannschaft flüchteten sich auf das Land. Dort haben nun Schiff und Schätze bis auf den heutigen Tag verborgen gelegen; aber in der letzten Zeit, wo die Tauchapparate so sehr vervollkommen sind, hat der Eigenthümer des benachbarten Uferlandes, Herr A. G. Thompson von Newyork, sorgfältige Nachforschungen anstellen lassen und es ist ihm wirklich gelungen, das versunkene Schiff aufzufinden. Schon ist eine der eisernen Kanonen zum Vorzeigen, nach der Wallstreet in New-York ab-

geliefert worden, und die Aussicht ist vorhanden, daß in wenigen Tagen das Schiff gehoben und der blutige Raub des Kapitain Kidd einem Spekulant von Wallstreet zur Beute fallen wird.

(Amock! Amock!) Unter den Malayen Java's ist das Opiumrauchen ebenfalls eingerissen. Der Handel mit Opium ist zwar Monopol der Regierung, sein Preis bedeutend hoch und das Schmuggeln bei harter Strafe verboten; drei Umstände, die den Genuß nur noch erhöhen. In einer solchen Rauchstube sitzt nun eine Zahl Malayen zusammen, die Pfeife wird mit starkem Taback gestopft, angezündet und darauf die besonders zubereitete Opiumkugeln gelegt. Der erste Raucher thut nun einen starken Zug, verschluckt den Rauch, und giebt die Pfeife dem zweiten, so daß sie im Kreise herumgeht. Die Wirkung tritt bald ein — ein Haufen Trunkener liegt am Boden. Häufig tritt aber beim Erwachen ein Zustand förmlichen Wahnsinns ein, der Malaye springt auf und stürzt mit seinem Kris (Dolch) bewaffnet auf die Straße, alles Begegnende niederbohrend. In diesem Augenblick ist er vogelfrei, der Ruf Amock! ertönt von allen Seiten, und die Malayen eilen mit Lanzen dem Wüthenden entgegen und tödten ihn. Dies ist das sogenannte „Tollmordrennen“, das mehrmals in Tre-lawney's „Abenteuer in Ostindien“ vorkommt.

Herr Grove aus Hannover, welcher vor Kurzem in Königsberg über seine Methode Kaffee zu bereiten, Vorlesungen hielt, ist jetzt in Danzig und wird dann nach Posen kommen, um auch hier Vorträge über denselben Gegenstand halten. Die Zeugnisse von den Höfen von Paris, Brüssel, London, Wien, Berlin, an den allen seine Methode als höchst zweckmäßig eingeführt worden ist, die wissenschaftlichen Zeugnisse von Berzelius und mehreren anderen Gelehrten, lassen etwas Außergewöhnliches erwarten; wir machen daher außer den verehrten Damen, noch besonders die Conditoren, Kaffetiers, die Besitzer aller Gasthöfe u. hierauf aufmerksam.

(Literarisches.) Wohl in keinen Erzeugnissen der Literatur kommen so viele und häufige Mißgriffe vor, als in den Kinderschriften, denn bald vergreift sich der Verfasser in dem Stoff, bald wählt er eine Form, die sein Buch der Jugend ungenießbar macht. So groß daher die Zahl der alljährlich auf diesem Gebiete erscheinenden Produkte auch ist, so wenig Gutes und dem Zwecke Angemessenes findet sich darunter; ja oft treffen Eltern und Erzieher in ganzen Stößen von Kinderschriften kaum eines an, das im Stande wäre, den Begriffskreis des Kindes zu erweitern und zugleich auf sein Gemüth eine wohlthuende und veredelnde Wirkung zu äußern. Gute Schriftsteller auf diesem Gebiete sind daher selten u. verdienen vielleicht eine größere Anerkennung, als die

(Beilage.)

Beilage

zur

Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N^o 228.

Donnabend den 28. September.

1844.

Verfasser von Werken, welche die Bestimmung haben, dem Geist der Erwachsenen Nahrung zu bieten. Unter den Autoren, die in ihren Schriften den kindlichen Ton am reinsten getroffen und immer die Saite anzuschlagen gewußt haben, die im Gemüthe des Kindes am längsten nachklingt, müssen wir eine Dame nennen, die sich in der jüngsten Zeit einen schon viel verbreiteten Namen erworben hat, und deren Verdienste hervorzuheben uns um so mehr Freude macht, als sie unserer Stadt durch Geburt angehört: es ist dies Fräul. Thecla von Gumpert. Ihr Buch „Der kleine Vater und das Enkelkind“ wurde überall höchst beifällig aufgenommen, und nicht mindere Anerkennung fanden ein Paar bald nachher erschienene Kinderschriften. Jetzt hat uns die gemüthliche und geistreiche Schriftstellerin mit einem neuen, durchaus ansprechenden Produkt auf diesem Felde beschenkt, das unter dem Titel „die Badereise der Tante“ bei Duncker in Berlin herausgekommen ist, und das unfehlbar bald den ausgedehntesten Leserkreis in der Kinderwelt finden wird. R.

Posen. — Seit einiger Zeit werden, wie an größeren Orten, so auch bei uns, zur Ergözung des Publicums in den öffentlichen Gärten Lustfeuerwerke abgebrannt. Wenn dieselben bisher nur eine beschränkte Ausdehnung haben konnten, so sind die Gründe davon einleuchtend; um so erfreulicher aber ist es, daß wir am Sonntage auf unserm reizend gelegenen Schilling ein wahrhaft großartiges, alles bisher hier Gesehene weit übertreffendes Feuerwerk zu Gesicht bekommen sollen. Ref. hat die Voranstalten dazu gesehen und von den außerordentlichen Vorbereitungen Kenntniß genommen, er darf daher das schaulustige Publikum mit Zug und Recht auf diesen — sofern die Ausföhrung, wie er hoffen will, gelingt — gewiß süßen Genuß aufmerksam machen. Möchte der Unternehmer für seine großen Anstrengungen eine genügende Entschädigung finden. G.

Die heute Vormittag 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Schweder, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen den 27ten September 1844.

Voßrodt, Bau-Inspcctor.

Gebrüder Scherf in Posen empfehlen hiermit die größte Auswahl von Taschenbüchern und Kalendern (auch Kalender für Israeliten) pro 1845.

Gleichzeitig zeigen dieselben noch ergebenst an, daß noch einige Abonnenten in ihrem Leserkreis auf Taschenbücher pro 1845 Aufnahme haben können.

Das herrliche, als klassisch von allen Nationen anerkannte
GROSSE PRACHTWERK:

Paul und Virginie
und die
Judische Sütte
von

Bernardin de Saint-Pierre.

Mit mehr als 400 ausgezeichneten Holzschnitten, drei Stahlstichen und einer Karte

(Ladenpreis 6 Rthlr.)

sind wir wegen Verkaufs des Restes der Auflage in der berühmten Pforzheimer Ausgabe

(der schönsten, welche existirt, und überhaupt mit das Schönste, was je aus der Presse hervorgegangen)

in den Stand gesetzt, so lange der Vorrath reicht, zu nur 1 Rthlr. 22½ sgr. abgeben zu können, worauf wir Freunde des wahrhaft Schönen aufmerksam zu machen uns beilen.

Stuttgart. Scheible, Rieger & Sattler.

In Posen durch J. J. Heine zu beziehen.

Literarische Anzeige.

Novellen-Zeitung.

Ausgewählte

Romane, Novellen, Erzählungen, Reisen, dramatische und poetische Werke.

Mit Nr. 12. des Feuilletons der Novellen-Zeitung, welche

am 18. September

ausgegeben wurde, begann und wird regelmäßig in den folgenden Nummern fortgesetzt:

Sopf und Schwert.

Dramatisches Zeitbild in fünf Acten

von
Karl Gutzkow.

Die Verlags-handlung glaubt die Leser der Novellen-Zeitung durch Aufnahme dieses Stückes eines unserer gefeiertsten Bühnendichter um so mehr zu verpflichten, als dasselbe überall, wo dasselbe zur Auf-

führung gekommen, mit dem größten Beifall begrüßt worden ist.

Die bisher erschienenen Nummern der Novellen-Zeitung enthalten:

W. Meinhold.
Die Bernstein-Hexe.
In ihrer ursprünglichen, neu-
hochdeutschen Gestalt vom
Jahre 1826.

Therese (Frau von Bache-
heracht.)

Reisefragmente: 1.
Bremen. 2. Osnabrück und
Münster. 3. Düsseldorf.
Alfred de Musset.
Eine seltene Ehe. Eine
Novelle.

Louis Schneider.
Legatio dramatica in par-
tibus infidelium.

Eugene Sue.

Der ewige Jude. 1. und
2. Band, mit 80 Illustrat-
tionen von Carl Richard.

(Die Fortsetzung erfolgt stets
wenige Tage nach dem Erscheinen
des Originals.)

Biographie

von Eugene Sue mit
dessen Portrait.

Ednard von Bülow.
Die Offenbarung. Eine
Novelle.

F. Gerstäcker.
Sieben Tage auf ei-
nem Amerikanischen
Dampfsboot.

Die **Novellen-Zeitung** erscheint seit dem
1. Juli regelmäßig jeden Mittwoch in Nummern
von 8 (3spaltigen) Foliosseiten im Formate der Illu-
strirten Zeitung. Vierteljähriger Pränumerations-
preis für 13 Nummern 25 Ngr. — 52 Nummern
bilden einen Band und geben dem Raume nach den
Inhalt von 12—15 Bänden gewöhnlichen Octav-
Formates. — Titel und Inhaltsverzeichnis zu jedem
Bande werden unentgeltlich nachgeliefert.

Leipzig, J. J. Weber.

Bestellungen auf die Novellen-Zeitung
werden in jeder Buchhandlung angenommen, und
Probenummern auf Verlangen unentgeltlich verab-
folgt. In Posen übernehmen Bestellungen

Gebrüder Scherf.

Bekanntmachung.

Der Gastwirth Friedrich Müller als Besiz-
zer des, in hiesiger Stadt sub Nro. 3. belegenen
Hauses, wovon der Besiztitel noch auf den Na-
men der Bürger Daniel Buschkeschen Intestat-
erben eingetragen steht, hat zum Zwecke der voll-
ständigen Verichtigung seines Besiztitels im Hypo-
thekenbuche das Aufgebot etwaniger unbekannten
Realprätendenten beantragt.

Es steht zur Anmeldung etwaniger Ansprüche ein
Termin auf

den 30. Oktober c. Vormittags 10 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle an, und werden etwanige
Realprätendenten dazu unter der Warnung hiers
mit vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren
etwanigen Realansprüchen auf das Grundstück wer-
den präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Still-
schweigen auferlegt werden.

Elbehne den 7. Juni 1844.

Königlich Land- und Stadtgericht.

Lieferungs-Anzeige.

Behufs Sicherstellung des Bedarfs von circa
110 Klastern kiefen Kloben-Brennholz incl. Anfuhr
desselben für das Königliche Proviantamt, und 640
Klastern eichen, 24 Klastern birken, 90 Klast. kie-
fern Kloben-Brennholz und die Anfuhr desselben,
73½ Etr. raff. Rüßöl, 128 Ellen Docht-Band, 35
Pfund Docht-Garn, 9¼ Etr. Talglöthe, 10 und 14

Stück pro Pfd., 2463 Stück Reiserbesen, 8 Ries
7 Buch Schreibpapier, 428 Stück Schreib-Federn,
13½ Quart schwarze Dinte, 8 Stück Wachbücher,
und 45 Etr. krystallisirte Soda, für die unterzeich-
nete Verwaltung pro 1845, auf dem Wege der öf-
fentlichen Submission unter Vorbehalt der Minus-
licitation, wird hierdurch auf Montag den 7ten
Oktober c. Vormittags 10 Uhr für das Holz,
Dienstag den 8ten Oktober c. desgl. für das
Del, Docht und die Lichte, Mittwoch den
9ten Oktober c. dgl. für Besen und Schreib-
Materialien Termin anberaumt, in welchem die
geeigneten Unternehmungslustigen ihre schriftlichen
Offerten pro Klasten etc. versiegelt in dem Geschäfts-
Lokal der unterzeichneten Verwaltung (St. Martin
No. 99.) persönlich abgeben wollen, um nach den
obwaltenden Umständen erforderlichen Falls mitli-
ciren zu können.

Die vorher einzusehenden desfallsigen Bedingun-
gen liegen Berliner Straße No. 28. zur Einsicht in
den gewöhnlichen Dienststunden bereit.

Posen, den 13. Sept. 1844.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Höherer Verfügung zu Folge sollen für unterzeich-
nete Stelle nachbenannte Rughölzer, als:

1—3"ge rüsterne Laffettenbohle	12' lang,
3—4"ge dto.	dto. à 12' =
14—4"ge eichne	dto. à 12' =
1—5"ge dto.	dto. à 12' =
8—5½"ge dto.	dto. à 14' =
2—7½"ge dto.	dto. à 14' =
7—13½"ge dto.	dto. à 8' =

10 eichene Doppelschwinge, 6 große rüsterne Na-
ben, 11 mittlere und 4 große rüsterne Felgen im
Wege der Submission beschafft werden.

Wir fordern daher alle diejenigen, welche zur
Uebnahme dieser Lieferung geneigt seyn sollten,
hierdurch auf, ihre versiegelten Offerten in unserm
Bureau, Bronckerstraße No. 12., einliefern, und
sich zu deren Eröffnung, welche ebendasselbst am

25sten Oktober c. Vormittags 9 Uhr
stattfinden soll, gütigst einsenden zu wollen. Im
Termin selbst, und nachdem mit der Eröffnung der
Offerten bereits vorgeschritten, kann die Annahme
von dergleichen nicht mehr erfolgen.

Die der Lieferung zum Grunde zu legenden Be-
dingungen sind in unserm, oben näher bezeichneten
Bureau stets einzusehen.

Posen, den 11. September 1844.

Königliches Artillerie-Depot.

Veränderung des Lotterie-Geschäfts-Lokals.

Mein Geschäfts-Lokal habe ich aus Nro. 45. an
der Büttelstraßen- und Markt-Ecke gerade über
nach N^o 44. der Büttelstraße in das Haus
des Herrn Grätz verlegt.

Ich benachrichtige meine geehrten Interessenten
hiervon, und bemerke für diejenigen, welche ihre
Loose zur 3ten Klasse noch nicht abgeholt haben, daß
die Ziehung derselben schon am 25ten Oktober
stattfindet und sie sich mit der Abnahme zu beilegen
haben.

Einige Kaufloose sind auch noch vorrätzig.

Der bestellte Lotterie-Einnehmer
Fr. Bielefeld.

Auktion.

Montag den 30. September Vormittags von 10 und Nachmittags von 4 Uhr ab sollen wegen Ver-
setzung von hier, im Kretschmerschen Hause, Kö-
nigsstraße (Kuhndorf) No. 15., Schränke, Tische,
Bettstellen, Betten, Matratzen, Porzellan, Gläser,
Kupfer, allerhand Haus- und Küchen-Geräthe, zwei
große Spiegel = Kissen und mehrere andere Kissen,
nebst verschiedenen andern Gegenständen an den
Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Pr.
Cour. öffentlich versteigert werden.

A n s c h ü ß,
Hauptmann a. D. und R. Aukt.=Comm.

Auktion.

Montag den 30sten d. M. Vorm. 8 Uhr werde
ich in dem Hause Nr. 28. am Damm, den Nachlaß
des verstorb. Geislichen Tretnik, bestehend aus
Möbeln, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Por-
zellan, Gläsern, Uhren und Tischzeug, öffentlich ver-
kaufen. Posen, den 27. September 1844.

K u r z h a l s.

Nach der zum 30sten d. stattfindenden Auktion
der austrangirten Pferde des Königl. 7ten Husaren-
Regiments, soll auch ein Reitpferd zum öffentlichen
Verkauf kommen, welches bis dahin Berlinerstraße
No. 31. in Augenschein genommen werden kann.

Avis.

Die alleinige Verwahrung des Dr. Ba-
ron von Dupuytren'schen Haarwuchs-Er-
zeugungs = Balsams, das Bewährteste,
Wirksamste und Feinste zur Erhaltung,
Wieder = Erzeugung, Verschönerung und
Verhinderung des Ausfallens und Erblei-
chens der Haare, Backen- und Schnurr-Bärte und
Augenbrauen, der alle bis jetzt bekannten Oele und
Pomaden an Feinheit und Güte übertrifft, und von
den ausgezeichnetsten Aerzten mit Erfolg angewandt,
habe ich zum alleinigen Debit dem Herrn Gustav
Lohse in Berlin, Jägerstraße No. 46., für ganz
Deutschland und Rußland einzig und allein überge-
ben. Derselbe ist sehr gern bereit, den mit mir im
August 1841 und 1844 gerichtlich abgefaßten, vom
Maire des zweiten Arrondissements, so wie vom
Französischen Ministerium und Preussischen Gesand-
ten unterzeichneten Lieferungs-Kontrakt dem geehrten
Publikum vorzulegen.

Nur die mit der Namensunterschrift und dem Pet-
schaft des Herrn Lohse versehenen Töpfe sind als
ächt anzuerkennen, indem es anderswo dem Betrüge
unterliegen würde.

Paris, den 28. August 1844.

M a l l a r d,
Chimiste de l'Academie royal.

In Posen nur allein bei dem Kaufmann Eduard
Wogt ächt zu haben.

Borussia.

Die zu Königsberg i/Pr. neu errichtete Feuer = Versicherungs = Anstalt Borussia, mit einem
Grund-Kapitale von

Zwei Millionen Thalern Preussisch Courant,

versichert zu billigen und festen Prämien — ohne den Versicherten die Verpflichtung aufzuerlegen, Prä-
mien-Nachschüsse zu leisten, wie groß auch ihre Verluste seyn mögen.

Gegenstände aller Art, als:

Möbel- und Hausgeräthe, Waaren und Materialien auf Lager und in Fabrikation, Maschinen, Fa-
brik- und Arbeitsgeräthe, Acker- und Wirthschafts-Geräthe, Getreide, Stroh, Heu, Sämereien und
andere Erndte-Produkte, Vieh, Schiffe, Kähne, Dampswagen, Holz-, Torf- und Kohlen-Lager, so
wie weitere bewegliche Gegenstände.

Zur Erleichterung des Publikums sind die hier namhaft gemachten Agenten beauftragt worden, wel-
che ebenso wie der unterzeichnete Haupt-Agent die nöthige Auskunft und Antragsformulare gratis ertheilen.

- | | |
|---|--|
| 1) Herr J. A. Beste in Bojanowo. | 9) Herr Thimotheus Griszewicz auf Pultko bei
Schroda. |
| 2) = Kammerer Theodor Breite in Chodziesen. | 10) = Jacob Hamburger in Schmiegel. |
| 3) = Wilhelm Bauer sen. in Rakel. | 11) = S. Lubszynski in Samter. |
| 4) = M. L. Brock in Zirke. | 12) = Apotheker Paulke in Odrzycko. |
| 5) = Wolff Bart in Rogasen. | 13) = Joseph Russak in Onesen. |
| 6) = A. M. Calé in Kempen. | 14) = M. S. Wertheim in Mur. Goslin. |
| 7) = S. M. Calé in Schwerin a/W. | 15) = Liebermann Speyer in Gräg. |
| 8) = Götz Cohn in Pleschen. | 16) H. Heppner & Wollmann in Schrimm. |

In den hier nicht benannten Städten können noch Agenturen errichtet werden. Hierauf Reflek-
tierende belieben sich an mich zu wenden.

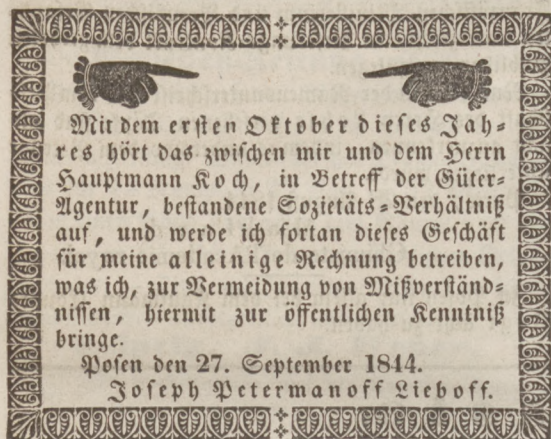
Benoni Raschel, Haupt-Agent.
Breite-Strasse No. 22.

Avis.

Die alleinige Verwahrung des Dr. Baron von Dupuytren'schen Haarwuchs-Erzeugungs-Balsams, das Bewährteste, Wirksamste und Feinste zur Erhaltung, Wiedererzeugung, Verschönerung und Verhinderung des Ausfallens und Grauwerdens der Haare, Backen- und Schnurrbärte und Augenbrauen, habe ich ausschließlich und allein dem Herrn Gustav Lohse in Berlin, Jägerstraße Nr. 46, zum Debit übergeben.

Mallard,
à Paris, rue argentueil.

Für Posen und dessen Umgebungen nur allein bei dem Herrn Kaufmann Eduard Vogt zu haben.



Mit dem ersten Oktober dieses Jahres hört das zwischen mir und dem Herrn Hauptmann Koch, in Betreff der Güter-Agentur, bestandene Societäts-Verhältnis auf, und werde ich fortan dieses Geschäft für meine alleinige Rechnung betreiben, was ich, zur Vermeidung von Mißverständnissen, hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Posen den 27. September 1844.
Joseph Petermanoff Lieboff.

Ein in der großen Gerberstraße belegenes 64 Fuß Front und 120 Fuß Tiefe enthaltendes Grundstück ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Das Nähere hierüber ertheilt der Agent Schubert, Wallischei Nr. 12.

Posen, im Monat September 1844.

Auf St. Martin No. 58 im Scholtschen Hause ist eine noch fast ganz neue Servante von Mahagoni zu verkaufen.

Gerber- und Büttelstraßen-Ecke No. 19. ist in der Vel-Etage ein einzelnes Zimmer mit oder ohne Möbel vom 1sten Oktober c. zu vermietheu.

Mittwoch den 25ten September ist ein schwarz-grauer Windhund, auf den linken Hinterfuß lahm, verloren gegangen; wer denselben Friedrichstraße Nr. 21. 3 Treppen hoch abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Behrer, Lieutenant.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sein Unterricht mit dem 1sten Oktober d. J. wieder beginnt.

Simon, Tanzlehrer.

Cirque Equestre.

Sonntag und Montag große Vorstellung der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur in dem dazu neu eingerichteten Circus auf dem Kammereihofe, von dem königlich Preuß. general-concessionirten Kunstreiter und Direktor C. Renz.

Der Anfang der Vorstellungen 7 Uhr. Kassen-eröffnung 6 Uhr. Billets sind während des Tages bei Herrn Falkenstein zu haben, Abends an der Kasse, und gelten nur an dem Tage, wo sie gelöst worden.

Zugleich zeige ergebenst an, daß ich auch Reit- und Voltigir-Unterricht Damen und Herren ertheile.

C. Renz, Kunst- u. Schulbereiter.

Von heute ab alle Sonnabende frische Wurst bei
L. Kaufher,
Breslauer-Straße No. 40.

Die zum 26ten September angekündigt gewesene
Italienische Sommernacht

findet heute am 28ten ganz bestimmt statt.

Näheres durch die Anschlagzettel.

Bornhagen.

Das zum Dienstag den 24ten d. M. angekündigt gewesene Wiener Fronten-Feuerwerk im Schilling findet, bei einigermaßen günstiger Witterung, bestimmt

Sonntag den 29ten d. M. statt.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 29ten September 1844 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 20ten bis 26ten September sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Gedhl.	weibl. Gedhl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Jr. Superint. Fischer	= Cand. Vork	4	4	5	2	3
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Conf.-R. Dr. Siedler (Abendmahl)	—	1	1	1	—	1
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Niese (Collecte)	—	1	1	—	—	1
Domkirche	= Pön. Pluzczewski	—	2	1	1	2	—
Pfarrkirche	= Wans. Amman	—	1	1	1	1	—
St. Adalbert-Kirche . . .	= Wans. Prokop	—	3	2	3	2	1
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	—	1	1	2	2
Deutsch-Kath. Kirche . . .	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klostertirche . .	= Präbend. Scholtz	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	= Cler. Rojanski	—	—	—	—	—	—
Summa . . .			12	11	12	9	8